

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 30

Rubrik: Z'Bärn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 1. August 1917

Drei Jahre lang schleppt nun zur Schädelstätte
Die Menschheit sich durch jeder Stunde Schlag. —
Kein Volk, das nicht sein Golgatha errichtet hätte,
Auf dem sich Tod und Sorge um die Wette
Die Kreuze zimmern für den nächsten Tag. —

Drei Jahre Mord und Blut! Drei Jahre Hass und Wut!
Drei Jahre lang nicht einen Augenblick,
Wo sich der tolle Schnitter ausgeruht,
Wo nicht ein Mensch mit seinem heißen Blut
Geopfert wurde diesem Welt-Geschid. —

3' Bärn!

Vom schönen Salle „Kleiber“ hört
Man klassisch falsche Töne:
Im Maulbeerbaum die Sühung war
Der Schweizer Musensohne.
Das Thema war sehr int'ressant
Für alles, was studiert,
Weshalb man auch die Sremden hat,
Galant sehr, indiziert.
Doch vor Beginne ging man darn
Den Gästen grob zu Leibe:
„Wir brauchen keine Sremden, drum
Grad use mit de Chaibe.“
Landesproduktionsbörse soll,
So hört man, 3' Bärn entstehen,
Die Preisfestsetzung soll dann stets
Durch ihre Hände gehen.
Jedoch der Börsenrat bestünd'
Zumeist aus Produzenten:
Laut klingt nun der Entrüstungsschrei
Durchs Land, der Konsumenten:
„Das Höchstpreisspiel ist unerhört,
Zumal als derzumalen,
Wer überhaupt was haben will,
Muß Höchstpreiszuschuß zahlen.“
Auch hört man wieder flüstern sehr,
Doch nur im welschen Kreise.
Von Worten, die der „Wilhelm“ einst
Sprach bei der Schweizerreise:
Von Hoffmann und von Wille klingt's
In dieser Zeitungsentente,
Die — lang ist's her — der „Democrate“
Ausflüchte der Entente.
Herr Secrétan bringt's aufgewärmt
Mit Lemonon'scher Kresse:
„s ist nichts so blöde auf der Welt,
Es findet seine Presse.“

Wylersink

Erlauschte Gespräche

Knabe (zum Vater, als sie einen etwas hageren Polizisten antreffen): „Nicht wahr, Vater, dieser Mann ist noch nicht lange bei der Polizei?“

Vater: „Warum meinst du das?“

Knabe: „Weil er noch nicht dick ist.“

* * *

Sremder (in einem Restaurant zur Servier-tochter): „Haben Sie chinesischen Tee?“

Servier-tochter: „Ich will am Buffet fragen.“ Kehrt zurück und sagt: „Nein, den haben wir nicht.“

Sremder: „Aber haben Sie Ceylon-Tee?“

Servier-tochter: „Bedau're ebenfalls, wir haben nur Five o' Glock Tea.“

Trips

Drei Jahre Leid! Kein Strom der Erde ist so breit,
Um all die Tränen dieser Jahre in sich aufzunehmen. —
So mächtig ist kein Sturm in Ewigkeit,
Dass ihn die Seufzer dieser Leidenszeit,
Aus Frauenherzen aufgestöhnt, nicht doch beschämen! —
Und noch kein Zeichen, dass der Wahnsinn seinen Meister
Herrgott im Himmel, höre uns denn Du! — Fände! —
Schick einen Heiland! Schick zwei schwache Hände!
Mach durch der Liebe Kraft dem Mord ein Ende!
Die Menschheit selbst ist noch zu stark dazu.

Gard

Sehr richtig

Im Religionsunterricht frägt der Pfarrer
einen sonst begabten Schüler, wieviel Stücke
zu einer Taufe gehören. „Drei“, war die Antwort.
„Wasas?“ sagt der Pfarrer, „du kennst die Vorschriften nicht besser? Es gehörten nur zwei Stücke dazu, nämlich Wasser
und das Wort Gottes.“

„Aber Herr Pfarrer,“ verteidigte sich der Kleine, „Sie müssen doch auch ein Kind haben,
wenn Sie taußen wollen.“

Inspektor

Ein Alpidyll

Ein Bergsee blinkt im Sessengrund.
Die Wasser leis sich wiegen,
Und weidend zieht am Ufer hin
Ein großes Rudel Siegen.

Sie fressen emsig Blum und Gras'
Und finden beides lecker,
Und lassen froh und wohlgemut
Erlönen ihr Gemecker.

Und als ich sah dies Alpidyll,
Da bin ich hingefessen
Und hab' aus meinem Rucksack noch
Die letzte Wurst gegessen.

J. Wib-Stäheli

Rätselhaft

Brissagokischen und Brötchenkorb,
diese beiden in derselben Weise still dulden
Warenbehälter, bringe ich zueinander in Beziehung. Da nimmt mich nämlich runder, wie
der Rest ihres Inhalts jerveilen an den Mann
beziehungsweise die Frau kommt angesichts des
ansehnlichen Brauches auf Seiten der
Kaufstüttigen, sich stets bloß die besten Stücke
herauszusuchen. Dass dessenungeachtet Brissagokischen und Brötchenkorb immer wieder
leer werden?

21. Sl.

„Rütti“-Association *)

Es ist erreicht, wir sind Nation,
Wir haben die „Rütti“-Association.

Die Alten klitterten „Bünde“ nur,
Sie wandelten auf der Einfalt Spur.
Ihr Schaffen und Raten lässt uns kühl,
Es fehlte ihnen das Stilgefühl. —

Längst fiel dies geißige Hemmnis fort,
Wir ahnen den Klang, wir finden das Wort.
Es ist kein Scherz, es ist kein Hohn:
Wir haben die „Rütti“-Association.

Gedogenesse

*) In Bern wurde ein Verband der Auslandschweizer die „Rütti“-Association gegründet.

Dem verflossenen Reichskanzler

Du ging'st! Mit deinen hohen Würden
Wärst du der schweren Sorgen Last
Dir von den Schultern ab, die Bürden —
Wir gönnen dir jetzt gute Rast.
Das Gute wirken war dein Wille,
Grüße das beatus ille
In deiner einsam trauten Stille,
Die du schon lang ersehnet hast.

Was du gewollt, bleibt als Vermächtnis
In deines Volkes traumt Sinn,
Das es beraubret im Gedächtnis
Sür besten Willen immerhin.
Ob sich Parteien auch entzweien
In bittrem Groll und herbem Streiten;
Im Frieden später, bess'r Seiten
Wird man ihn schähen als Gewinn.

Du gehst vom rauen Kampfgesilde
Ermüdet, nicht entmutigt fort,
Dorthin, wo Ruhe weilt und Milde,
Der Philosophen Hüller hort.
Bleibst fern der politischen Schwüle
Und denkst mit philosophischer Kühle
Im allerroutzigsten Gefühle
An deine Kanzlerzeit hinsort.

Doch lass' dir von Wohlgesinnten raten:
Dass kein Miston mehr dein Dasein stört,
Halte fern dich allen Diplomaten
Und was sonst zu dieser Sunft noch schvört.
Glücklich zu schähen doch nur jener ist,
Der frohen Mutes würdevoll vergisst.
Dass er Reichskanzler einst gewesen ist —
Dann wird dein Ruhewunsch erhört!

Statistisches

„Wie erklärt sich der geringe Nachdruck
in der romanischen Schweiz?“

„Dort werden zuviel — Pariser Artikel konsumiert!“

Gkl.

Garbarsky

Chemiserie
Zürich
Bahnhofstr. 69



Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.